Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 11 (1954)

Heft: 1

Artikel: Handwerk und Gewerbe im Glarnerland

Autor: Schlittler, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-783734

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Bauordnung möglichste Freiheit gewährt wird, anderseits Baugebiete mit weitgehender Planung, erhöhter Nutzung, dementsprechender Verpflichtung, und im Entwurf: mit weiten, lebendigen schöpferischen Möglichkeiten. Diese Regelung soll auch einen fruchtbaren Impuls für eine spätere Neubebauung einzelner Quartiere bieten.

Das Areal im «Buchholz»

Die einzige grosse Landreserve, die für eine Neubebauung in Frage kommt und sich zudem in den Händen des Tagwen Glarus (Bürgergemeinde) befindet, ist das «Buchholz» am Nordausgang der Ortschaft, östlich der Kantonsstrasse nach Netstal zu gelegen.

Im Rahmen der Studien für die neue Bauordnung habe ich für dieses Gebiet einige Bebauungsskizzen ausgearbeitet, von denen eine hier abgebildet ist. Sie sieht eine Bebauung mit acht bis zehngeschossigen Mietshausbauten und zweigeschossigen Einfamilien-Reihenhäusern vor. Zusammen mit dem westlichen anschliessenden Quartier im «Lurigen» ist ein kleines Zentrum mit Läden, Restaurant und Kleingewerbe vorgesehen, sowie Platz für eine Schule oder einen Gemeinschaftsbau.

Eine solche Bebauung kann hier aus städtebaulichen Gründen ohne weiteres verantwortet werden, da der «Sonnenhügel» die Zäsur zum alten Stadtteil bildet.

Unseres Erachtens ist das Areal jedoch noch nicht baureif, da die Verwendung des östlich anschliessenden Gebietes, das für die Heil- und Pflegeanstalt reserviert wurde, noch nicht abgeklärt ist. Die Erstellung der letzteren ist noch umstritten. Anderseits würde sich das Gelände für die Anlage von Industrien eignen. Es ist die einzige Industrielandreserve, die auf dem Gebiete der Stadt Glarus vorhanden ist. Die Frage der Nutzung dieser Zone ist für die Bebauung von so wesentlicher Bedeutung, dass bis zur Klärung dieser Fragen das Gebiet nicht zur Ueberbauung frei gegeben werden sollte.

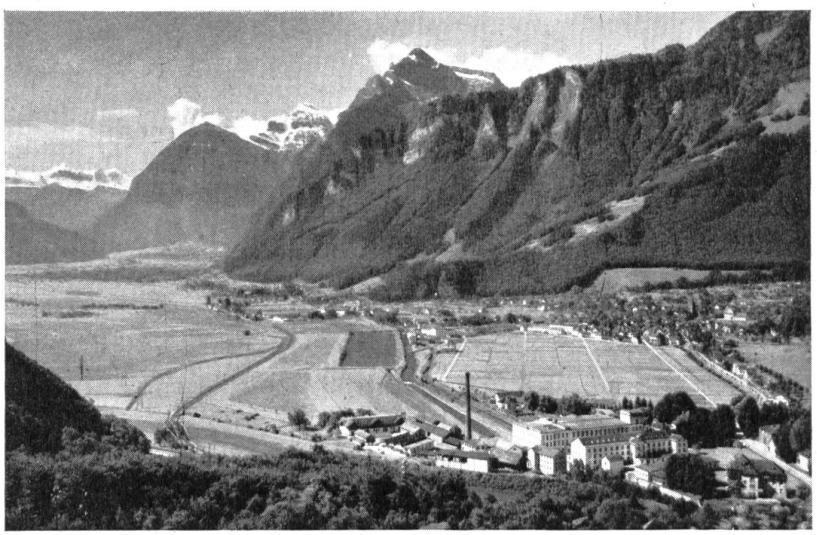

Abb. 1. Glarner Unterland mit Blick in die Glarner Alpen. (Photo H. Schönwetter, Glarus)

Redaktor Peter Schlittler, Glarus

Handwerk und Gewerbe im Glarnerland

Wer vom Land Glarus im Tale der Linth spricht, der weiss in den meisten Fällen von einem engen Gebirgstal, wo in den letzten 200 Jahren ein fleissiges und unternehmungsfreudiges Volk keine Anstrengungen unterlassen hat, um neben dem bescheidenen Ertrag des ziemlich steinigen und kargen Bodens durch andere Mittel zum Wohlstand zu kommen. Man weiss heute über die Grenzen unseres Landes hinaus, dass sich Glarus zum Industriekanton entwickelt hat, und die Produkte aus den Textilspinnereien und -webereien, aus den Druckereien, die Namen «Therma» und «Eternit», um nur die wichtigsten zu nennen, legen Zeugnis davon ab, dass diese Glarner Industrie in der ganzen Welt bekannt ist und auch einen guten Namen hat.

Es wundert einem nicht, dass man gleichsam vom *«glarnerischen Wirtschaftswunder»* spricht, war es doch noch nicht so selbstverständlich, dass in einem abgelegenen Gebirgstal aus einem aus-

schliesslichen Agrargebiet ein Industriezentrum von einiger Bedeutung geworden ist. In dieser *Entwicklung* haben

Handwerk und Gewerbe eine bedeutende Rolle

gespielt, und wenn auch zahlenmässig der Gewerbestand von jeher höchstens einige Prozent der Bevölkerung ausmachte, so darf doch nicht vergessen werden, dass es vor allem dank dem Gewerbe möglich war, die Entwicklung, die zum heutigen Zustand geführt hat, einzuleiten und auch zu unterstützen.

Die ersten im Glarnerland nachgewiesenen Gewerbe waren die Getreidemühlen, in denen mit dem Wasserrad die Stosskraft und die Fallkraft des Wassers ausgenützt wurden, wodurch das Getreide mechanisch gemahlen wurde. Eine solche mechanisch betriebene Getreidemühle wurde in Näfels bereits vor 1395 nachgewiesen und im 15. Jahrhundert weiss man von gleichen Betrieben in Ennenda, Bilten, Mollis und Niederurnen. Zur gleichen Zeit wurden auch schon die Sägereien gewerbsmässig betrieben und auch die «Stampfen», in welchen die vergorenen Flachs- und Hanfstengel von den krautigen und holzigen Bestandteilen mit den «Bleueln» oder Schlegeln befreit wurden, womit der reine Bast, respektive die Bastfasern gewonnen wurden, gehörten zu den Gewerbebetrieben, die vorab an den Flussläufen entstanden. Später wurden in den «Stampfen» auch die Gerstenkörner zerkleinert oder sie dienten zur Gewinnung der Gerberlohe aus Eichen- und Tannenrinde.

Im 17. Jahrhundert wurden dann in den Mühlen und Sägen und neben diesen auch «Ziegerreibenen» eingerichtet, wo der weisse Zieger gemahlen und mit Kräutern gemischt zum heute immer noch bekannten Schabzieger vereinigt wurde. In Netstal wird 1651, in Schwanden 1672 eine gewerbsmässig betriebene Ziegerreibe nachgewiesen, während der Schabzieger schon im 15. Jahrhundert bekannt war, jedoch nicht mit mechanischer Hilfe hergestellt wurde. Im 18. und 19. Jahrhundert und vor allem im 20. Jahrhundert wurden dann die Ziegerreibenen zur Industrie vereinigt und ausgebaut, so dass diese Betriebe heute nicht mehr zum Gewerbe gezählt werden können.

Ebenfalls im 17. Jahrhundert treffen wir bereits auch ein selbständiges Bäckergewerbe. Die Eigen- oder Hausbäckerei hörte schon damals im Glarnerland fast vollständig auf, wobei jeder Bäcker seine eigene Mühle betrieb. Diese gewerblich betriebenen Mühlen wurden dann im 19. Jahrhundert von den industriellen Kunstmühlen verdrängt, wodurch wiederum aus einem Gewerbezweig heraus eine Industrie entstand.

Neben diesen wenigen «Gewirben» wie man sie hier nannte, blieben doch die Aufzucht von Rindvieh und Schafen und die Milchwirtschaft in den meisten Gemeinden bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts die weitaus wichtigsten Erwerbszweige. Fischerei und Jagd waren von jeher mehr Nebenbeschäftigungen.

Vom 15. Jahrhundert an kamen als bedeutendes Gewerbe der «Welschlandhandel» und das «Welschlandfahren» auf, d. h. Zuchtvieh und Felle wurden vor allem nach Italien verkauft und dorthin getragen, was anderseits im 16. Jahrhundert auch zur Einführung der Gerberei führte. In Ennenda und Glarus, dann speziell in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts in Niederurnen entstanden gewerblich betriebene Gerbereien. Die Genealogie nennt als ersten Gerbermeister einen Kirchenvogt Fridolin Schlittler von Niederurnen und vom 17. bis zum 18. Jahrhundert treffen wir nicht weniger als 20 Schlittler an, die sich ausschliesslich als Gerbermeister und Gerber betätigt haben. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde in Glarus auch die Weissgerberei eingeführt, wo man mit Zusatz von Alaun und Kochsalz die Felle speziell behandelte. Gerbereigewerbe und der Fernhandel mit Vieh und Fellen blühten bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts, zu welcher Zeit die inzwischen entstandenen auswärtigen Fabriken die kleinen Betriebe im Glarnerland verdrängten. Interessanterweise findet man schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts im ganzen Kanton keine eigene Gerberei mehr, womit ein jahrhundertelang bedeutendes Gewerbe verschwunden war.

Ebenfalls im 17. Jahrhundert führte ein aus Hessen stammender Schreiner die Verarbeitung des im Sernftal gewonnenen schwarzen Schiefers ein. Jost Bellersheim begann ums Jahr 1616 die grossen, schweren Schieferplatten in Hartholz einzufassen, diese dann mit Schubladen und Untergestellen zu versehen, so dass prächtige Schieferplattentische entstanden. Tischhandelsmänner trugen diese Produkte in die benachbarten Länder bis nach Spanien, Holland, England, Litauen und Ungarn, und gegen Ende des Jahrhunderts wurden solche Tische sogar in der Türkei und in Russland verkauft. Die Tischmacherei wurde für die Gemeinde Ennenda während Jahrzehnten zur Quelle des Wohlstandes, bis dann die Entwicklung der Möbelwerkstätte und vor allem die Mode auch diesen Gewerbezweig auslöschten.

Um die Jahrhundertwende vom 17. zum 18. Jahrhundert produzierte man im Glarnerland in verschiedenen Betrieben auch die in Tannenholz gefassten Schreibtafeln, um damit das aus dem Berg gewonnene Produkt gewerblich zu verwerten. Schiefertafeln werden, wenn auch im kleinen Ausmass, auch heute noch verwendet.

Gleichzeitig mit dem Schieferhandel blühte auch der Holzhandel, wobei speziell im Glarner Mittelland einige gewerbliche Betriebe von Bedeutung entstanden. Ungefähr in der Mitte des 18. Jahr-

hunderts ging auch dieser Gewerbezweig infolge kleinerer Nachfrage stark zurück, dafür aber war bereits im Jahre 1690 in Netstal eine Papiermühle entstanden, in der man das Holz selber verwertete. Dieser Betrieb entwickelte sich sehr rasch zur Industrie und hat heute als «Vereinigte Papierfabriken» einige Bedeutung.

Im 18. Jahrhundert entwickelte sich dann im Kanton die Baumwollindustrie, und nicht selten entstanden dort, wo die Müllereien, Sägereien, die «Stampfen» und die «Walchenen» gestanden hatten Spinnereien, Webereien und Druckereien. Mit der industriellen Entwicklung ging die Bedeutung des Gewerbes gewaltig zurück, dafür aber entwickelte sich das Handwerk, das bisher im Glarnerland sehr schlecht zu Hause war. Die Geschichtsforscher haben herausgefunden, dass im Glarnerland niemals Zünfte bestanden haben. Verschiedene Handwerke, so diejenigen der Spengler, Tapezierer und Flachmaler waren sogar am Anfang des 18. Jahrhunderts noch nicht einmal ansässig.

Erst um 1820 herum, d. h. mit dem Aufblühen der Fabrikindustrie, entwickelte sich zufolge zahlreicher Bauten von Druckfabriken, Bleichereien, mechanischen Spinnereien und Webereien, verbunden mit der starken Bevölkerungsvermehrung ein kräftiger und leistungsfähiger Handwerkerstand. Zwar weiss man, dass schon 1762 sich eine Landsgemeinde mit einer Zunftordnung befasste, die dann jedoch im Sand verlief, während immerhin schon 1756 der «Gemeine Rath» die Satzungen einer Schreinerorganisation genehmigt hatte.

Wie das ganze Land wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts auch der ganze Gewerbe- und Handwerkerstand stark erschüttert. Bereits vor dem Einbruch der Franzosen im Jahre 1798 hatte die Mechanisierung der Baumwollindustrie im Ausland schwere Folgen für die Handspinnerei und -weberei, die im Jahre 1790 überhaupt fast vollständig vernichtet wurde. Diese schweren Schläge für Land und Volk bekamen auch das Gewerbe und das Handwerk zu spüren, und die Krise, die teilweise zur Auswanderung und Verarmung geführt hatte, konnte erst in den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts überwunden werden, als die Mechanisierung der Baumwollindustrie auch im Glarnerland eingeführt und Tatsache wurde. Die Beispiele sind nicht vereinzelt, wo speziell aus Handwerk- und Gewerbebetrieben heraus mechanische Baumwollspinnereien und Webereien erwuchsen, und nicht selten waren es Gewerbe und Handwerksleute, die mit ihrer Initiative und mit ihrem Unternehmergeist daran gingen, ihre Handwerksbetriebe in Fabriken auszubauen.

So entstand in Diesbach im Jahre 1856 aus einem Handwerkereibetrieb die mechanische Weberei Legler, die bis zum heutigen Tag als Textilbetrieb bekannt ist, ähnliche Beispiele haben wir in Linthal, Engi und Ennenda. In Näfels baute 1884 ein Joh. Landolt eine Seilerei, die später zum Handelsgeschäft mit Baumwollgarnen ausgebaut wurde und heute ein bedeutendes Unternehmen der Isolierpolsterbranche und der Jutenspinnerei ist. Im Jahre 1851 war es ein Pfister Kaspar Oertli in Ennenda, der seine Getreidemühle in eine Bleicherei verwandelte, die später zum Druckereibetrieb ausgebaut wurde. Das nur einige wenige Beispiele, wie sehr oft aus dem Handwerk und aus dem Gewerbe heraus, oder dann mit der Initiative und oft auch mit dem nötigen Kapital die Industriebetriebe entstanden, die ihrerseits dann auch wieder dem Handwerk und dem Gewerbe den gewünschten Verdienst brachten.

Die Entwicklung durch die Industrialisierung, die vor allem auch auf das Baugewerbe einen grossen Einfluss hatte, weil es viel mehr Unterkünfte und Wohnungen brauchte, zeigen wohl am deutlichsten die Zahlen der Bevölkerung: Im Jahre 1701 zählte man im Kanton 11 000 bis 12 000 Einwohner, 1793 deren 23 000 und 1837 bereits 29 348! Die Blüte der Industrie brachte dem Handwerk und Gewerbe den Wohlstand, und die handwerklichen und gewerblichen Betriebe vermehrten sich zusehends. In einem Bericht an Landammann und Rath des Kantons Glarus über die Volkszählung vom 7. September 1836 lesen wir, «dass die verschiedenen Begangenschaften und Handwerke eine beträchtliche Zahl von Individuen beschäftigen». In der Aufzählung finden wir dann u. a.: 24 Goldschmiede, 4 Buchdrucker und Setzer, 1 Lithograph, 11 Buchbinder, 8 Uhrmacher, und dass vor allem auch das Wirtschaftsgewerbe einen gewaltigen Aufschwung genommen hatte, zeigt die Zahl von 146 Tavernen- und Schenkwirten und 9 Bierbrauern nebst 2 Enzianbrennern. Metzger und Fleischkrämer gab es 98, Pastetenbäcker 12, Müller, Pfister und Brothändler 117. Nicht weniger als 310 Schuhster und 109 Schneider mit 407 Näherinnen hatten ihr Auskommen, Hut- und Strohhutmacher 14, Kürschner 7, Gerber 25, Kerzenmacher und Seifensieder 8, auch gab es 1 Bürstenbinder und 1 Leimsieder, 15 Sattler und 3 Tapezierer und Bettmacher. 194 Maurer und Steinhauer sind ein Beweis dafür, wie das Baugewerbe stark beschäftigt war, Ziegel- und Kalkbrenner waren 21, Ofner und Hafner 26, Zimmerleute 221, Schreiner und Fourniersäger 183, Drechsler 14 und Glaser 47. Böttcher, Wagner und Rechenmacher, Schmiede, Schlosser (76) und Feilenhauer, Kupferschmiede und Spengler, Flachmaler und Mechaniker aber auch Säger und Seiler, Mühlemacher und Kessler hatte es zwischen je einem Dutzend bis gegen 50 an der Zahl. Noch treffen wir in der gleichen Volkszählung auch Schiffleute, Güterfuhrleute, Hanfspinner, Lismerinnen, Garnhändler, Woll- und Baumwollspinner von Hand und auch 3 Advokaten fanden u. a. bereits ihre Beschäftigung.

Diese Aufzählung mag zeigen, wie mannigfaltig

gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts das Gewerbe im Kanton Glarus vertreten war; zum grössten Teil als Hilfsgewerbe für die Industrie und damit mit dieser auf Wohl und Weh verbunden. Es ist nicht verwunderlich, dass bereits 1858 auf die Initiative von Sekundarlehrer Bäbler in Glarus ein Handwerk- und Gewerbeverein gegründet wurde, der im Jahre 1861 bereits eine eigene Handwerk- und Gewerbefortbildungsschule auf eigene Faust betrieb, später Fr. 100.— vom Kanton erhielt und diese Schule dann 1875 der Schulgemeinde Glarus zum Betrieb übergab.

Um die gleiche Zeit herum entstanden auch die Genossenschaften, vorerst 1839 in Schwanden eine Bäckereigenossenschaft, und in den folgenden Jahren ähnliche Betriebe in Mollis, Glarus und Niederurnen. Im Jahre 1863 gründete Major Jean Jenny-Ryffel, der Sohn eines Spinnerei- und Webereibesitzers in Schwanden, auch einen Konsumverein, der aus dem Fabrikarbeiterverein heraus entstanden war. Jenny hatte sich längere Zeit in England aufgehalten und wollte die Idee des Konsumladens, die er dort gesehen hatte, auch im Glarnerland verwirklichen. Er gilt als der erste Schweizer, welcher bewusst das System des Pioniers von Rochdales einführte, d. h. den Verkauf zu marktgängigen Preisen und Verteilung des Gewinns unter den Warenbezügern. So entstanden denn tatsächlich 1864 bis 1869 in Netstal, Mollis, Niederurnen, Linthal und Näfels weitere Konsumläden, die vor allem dem Detailgewerbe einige Konkurrenz machten.

Der Handwerk- und Gewerbestand blieb aber nicht untätig. Im Jahre 1863 wurde eine Vorschuss- und Leihkasse für das Gewerbe ins Leben gerufen. 1864, 1880 und 1895 wurden grosse und wohlgelungene Gewerbeausstellungen veranstaltet und 1897 wurde der Kantonalverband glarnerischer Gewerbevereine gegründet. Schon im April 1869 hatte die Sektion Glarus auch die Initiative zur Gründung eines schweizerischen Gewerbevereins ergriffen, der dann nach anfänglichen Schwierigkeiten 1879 neuen Auftrieb erhielt.

So entfaltete sich schon damals der Kampf zwischen Genossenschaften und dem privaten Gewerbe. Das Baugewerbe nahm einen ungeahnten Aufschwung nach dem Brand von Glarus, wo 1861 nicht weniger als zwei Drittel aller Gebäude in Trümmer gelegt wurden und wieder aufgebaut werden konnten. Nach 1870 ging dann die Bautätigkeit etwas zurück, und die Bauherren suchten sehr oft sich auch ausserhalb des Kantons, beim Eisenbahnbau, bei Hochwasser- und Runsenverbauungen zu betätigen.

Handwerk und Gewerbe entwickelten sich im Kanton Glarus weiter, immer aber unweigerlich mit der Industrie verbunden. Wohl und Weh wechselten in bunter Folge mit den Krisen- und Konjunkturzeiten der Industrie, des Lebensnervs des Glarnerlandes. Viele Gewerbe sind durch Technik und Maschine verdrängt worden, neue Gewerbe entstanden mit neuen Industrien. da sich ja im 20. Jahrhundert neben der Textilindustrie im Glarnerland auch solche niederliessen. Entwickelt hat sich vor allem auch das Wirtschaftsgewerbe durch den Fremdenverkehr, wobei zum Beispiel Braunwald heute fast ausschliesslich auf diesen angewiesen ist. Drechsler, Schuhmacherwerkstätten, Gerbereien, Goldschmiedwerkstätten usw. wurden verdrängt, dafür erwuchs da oder dort wiederum aus einem Handwerksbetrieb eine neue Industrie. Der Detailhandel wehrt sich gegen die Ueberflutung durch Filialunternehmen und Grossbetriebe. Trotz allen Anstrengungen aber konnte nicht verhindert werden, dass zum Beispiel heute die schönsten und besten Plätze im Hauptort Glarus von solchen Betrieben aufgekauft und ausgebaut wurden. Dass das Volk und vor allem die Landsgemeinde dem angestammten Gewerbe nach wie vor gut gesinnt sind und seine Anstrengungen unterstützen, beweist, dass noch vor wenigen Jahren ein Landsgemeinde-Erlass den Verkehr für die fahrenden Migros-Wagen gesperrt hat. Das Gewerbe, aber auch das Handwerk, das in den letzten Jahren von der Konjunktur sehr reichlich profitieren durfte, hat aber auch eingesehen, dass es vor allem die aktive Abwehr ist, die ihm die Lebenskraft verleiht. Die Anstrengungen im Ausbau der Geschäfte und in der zuvorkommenden Bedienung der Konsumenten sind gewaltig, und wenn auch heute nur zirka 4 bis 5 % der Bevölkerung des Kantons im selbständigen Gewerbe und Handwerk tätig sind, so kann sich sowohl Handwerk wie Gewerbe sicher auch in der Zukunft behaupten. Wir dürfen dabei nie vergessen, was für eine entscheidende und wichtige Rolle dieser Erwerbszweig für den Kanton von allem Anfang an gespielt hat. Wenn auch da und dort der Idealzustand vielleicht nicht erreicht wurde oder nicht mehr vorgefunden werden kann, so müssen wir doch das Gewerbe als Stütze des Mittelstandes anerkennen, eines Mittelstandes, der vor allem auch in einem Industriekanton als ausgleichendes Element zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine grosse und hohe Aufgabe hat, deren Erfüllung vom staatspolitischen Standpunkt aus von unschätzbarer Bedeutung ist.